

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

78 (2.4.1914) Erstes Blatt

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementpreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Postkassaltr. 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2850. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, kl. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserte billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Konfliktstoffe.

Wird der Reichstag nach Beendigung seiner Sommerarbeit geschlossen oder vertagt werden? Mit dieser Frage beschäftigt sich eine in verschiedenen bürgerlichen Blättern abgedruckte Korrespondenz, und sie kommt zu dem Ergebnis, daß diesmal bestimmt mit einer Schließung des Reichstags zu rechnen sei. Denn der Reichskanzler wolle sich für die ihm erteilten Mißtrauensvoten dadurch revanchieren, daß er den Abgeordneten durch Schließung der Session — die Freifahrten entziehe.

Man braucht kein Freund des derzeit amtierenden Reichskanzlers zu sein, um ihm eine solche schäbige Politik der allerfeinsten Mittel nicht zuzutrauen. Aber schon das Spiel mit solchen Gedanken zeigt, wie viel noch zu tun ist, um dem Reichstag zu jener Würde zu verhelfen, die seiner Stellung als Vertretung des deutschen Volkes entspricht. Die Mitglieder der Volkvertretung dürfen auch nicht mit dem kleinsten Teil ihrer Privatinteressen von dem Wohlwollen der Regierung abhängig sein. Eine solche Abhängigkeit besteht, wenn es in der Hand des Bundesrats liegt, die Abgeordneten für ihr Wohlverhalten mit Freifahrten zu belohnen, sie aber, wenn sie sich mißliebig gemacht haben, durch Entziehung der Freifahrten zu bestrafen. Darum ist die Frage der Gewährung von Freifahrten während der Legislaturperiode eine Frage nicht des persönlichen Interesses der Abgeordneten, sondern der Würde des Reichstags.

Auf der andern Seite ist freilich nicht zu erwarten, daß über diese Frage zu einem ernsten Konflikt zwischen Regierung und Reichstag kommen dürfte. Durch die ablehnende Haltung des Bundesrats und durch die Drohung mit dem Sessionsbeschluß wird nur eine gewisse Verärgerung in die Reihen der bürgerlichen Abgeordneten getragen, und dieses Stimmungsmoment ist nicht gleichgültig angeht die andern zahlreichen Konfliktstoffe, die sich zwischen Reichstag und Regierung angehäuft haben.

Bei der zweiten Lesung des Entwurfs über die Konventionen hat der Staatssekretär Visio den Wünschen der Kommission, die den Wünschen aller Handelsangehörtenverbände einigermaßen entgegenkommen, ein starkes Unannehmbar entgegengestellt. Die bürgerliche Mehrheit des Reichstags fand nicht den Mut, ohne weiteres die Beschlüsse ihrer Kommissionsmitglieder zu decken und dem Bundesrat die Verantwortung für das Scheitern des Gesetzes zuzuschreiben. Sie hat vielmehr die Beratung vertagt, um Zeit für neue Verhandlungen mit der Regierung zu gewinnen und ihren eigenen Unfall vorzubereiten.

Nicht anders steht es mit der Novelle zur Reform des Militärstrafgesetzes. Hier hat sich schon in der Kommission ein scharfer Gegensatz zwischen den Wünschen der Mehrheit und jener der Regierung ergeben. Die Abschaffung des barbarischen strengen Urteils und die Befreiung der Wehrverwundten von den strengen Regeln des Militärstrafgesetzes am Tage der Kontrollversammlungen stieß auf den lebhaftesten Widerpruch des Kriegsministers. „Unannehmbar“ hieß auch hier die Parole. Neuerdings wagt der „Deutsche Courrier“ zu melden, daß über die strittigen Punkte Verhandlungen angebahnt sind. Die strittigen Bestimmungen sollen fallen gelassen werden, man will sich darauf beschränken, die Regierung in einer Resolution zu ermahnen, sie möge diese Bestimmungen einer Revision unterziehen. Auch das würde weiter nichts als einen durch eine Resolutionskanonade gedeckten Rückzug des Reichstags bedeuten. Es wäre nur eine alberne Komödie, wollte man die Regierung in einer Resolution um die Erfüllung von Forderungen ersuchen, die man nicht ins Gesetz aufnehmen will, weil man weiß, daß die Regierung sie nicht annimmt.

Und wiederum „Unannehmbar“ heißt es bei den Kommissionsbeschlüssen zur Befolgsordnung. Reichsregierung und preussische Staatsregierung haben sich mit einander verschworen, den auf Besserstellung der Unterbeamten gerichteten Parlamentswünschen von vorneherein geschlossenen Widerstand zu leisten. Kein Buchstabe, keine Zeile soll abgeändert werden dürfen. Hier wird die reine Diktatur der Verwaltung proklamiert, das Parlament wird vollständig ausgeschaltet. Daß die Regierung von „Wohlmögen“ für ihre Beamten überfließt, ist bekannt, sie in diesem Wohlwollen durch Befriedigung dringender Beamtenwünsche zu überbieten, soll den Abgeordneten um keinen Preis der Welt gestattet werden. Hier handelt es sich um eine Frage von großer grundsätzlicher Bedeutung. Was den Abgeordneten zugemutet wird, ist eine Verzichtleistung auf das ihnen verfassungsmäßig zustehende Recht, an der Gestaltung der Befolgsordnung mitzuwirken.

Alle diese Konfliktfälle illustrieren recht hübsch die Schlagworte von der „positiven Arbeit“ und von der „harten Negation“. Unter positiver Arbeit verstehen die Offizien den Verzicht des Parlaments auf jede wirkliche Mitarbeit. Wenn die Abgeordneten schweigend zustimmen oder allenfalls noch zuvor die Weisheit der Regierung preisgeben, die diese wunderwundern, über jeden Tadel erhobenen Gesetzentwürfe ausgebrütet hat, dann, aber auch nur dann, leisten sie im Sinne der Regierung positive Arbeit.

Umgeliebt aber darf das Schlagwort von der „harten Negation“ keinesfalls auf die Regierung angewendet werden, die für alle Verbesserungsvorschläge des Parlaments immer nur die eine Antwort hat, „Unannehmbar, Unannehmbar und nochmals Unannehmbar“.

Erregte Auseinandersetzungen stehen dem Reichstag auch in der Angelegenheit der Duala-Enteignung bevor. Schon hat die Heße der kolonialen Scharfmacher eingeleitet, um jedes Nachgeben der Regierung gegenüber den Wünschen des Reichstags zu verhindern. „Im Tag“ verteidigt der Kolonialschriftsteller Emil Zimmermann das Kameruner Gouvernement gegen den Vorwurf verübter Rechtsverletzung, er erklärt das Auswanderungsverbot als eine zum Schutz der Eingeborenen vor dem Sklavenhandel getroffene Bestimmung, ohne zu bedenken, daß die Festhaltung der nach Deutschland gefandten Duala-Deputation dann erst recht eine mißbräuchliche Anwendung jenes Verbots darstellt. Die Kritik der Budgetkommission an den Vorgängen in Kamerun bezeichnet er als einen „Eingriff in die Verwaltung, schlimmer als die Eingriffe von 1906“ — welche angeblichen „Eingriffe“ bekanntlich zur Auflösung des Reichstags geführt haben.

So arg wird es aber diesmal wohl nicht werden. Denn solange die Duala in der Haltung einer legalen Opposition verharren, ohne zum Aufstand überzugehen, lassen sich mit ihnen absolut keine Mahlen machen. Die Sozialdemokratie könnte sich freilich nicht besseres wünschen als eine Auflösung, weil sie das Eigentum armer Leute gegen die brutalen Enteignungsgeleüste der Kolonialverwaltung zu verteidigen gewagt hätte!

Nimmt man zu alledem noch die Gegensätze, die sich bei der Beratung des Militäretats ergeben dürften, so kann man nicht sagen, daß es dem Reichstag im letzten Tagungsabschnitt vor den langen Sommerferien an Konfliktstoffen fehlen werde. Auf dramatische Steigerungen wird man gleichwohl kaum rechnen dürfen, da den bürgerlichen Parteien jede Entschlossenheit fehlt, die Konflikte durchzuführen. In der Debatte über den Fall Brandenstein haben wir gehört, daß „Entschlußkraft“ eine Eigenschaft ist, ohne die man in Preußen nicht einmal Leutnant bleiben kann. Solange sich nicht die große Mehrheit der Reichstagswähler dazu entschließt, die gleiche schätzenswerte Charaktereigenschaft auch von ihren Abgeordneten zu verlangen, werden wir aus dem Zustand der kleinen Konflikte und der parlamentarischen Zimmerleichtigkeit nicht herauskommen. Große Entschlüsse von grundsätzlicher Bedeutung werden wir bis dahin nicht erleben!

Das Ende einer Aktion.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Am 31. März tritt das Gesetz, betreffend die vorübergehende Zollreduzierung bei der Fleischzufuhr außer Kraft. Demgemäß wird den Gemeinden die Zollvergütung nur noch für solches Fleisch gewährt werden, das sie bis zum 31. März an die Verbraucher abgesetzt haben. Für Fleisch, das erst nach diesem Zeitpunkt abgesetzt wird, verbleibt es bei der Erhebung des vollen Zollsaßes von 27 bzw. 35 M. für den Doppelzentner.

Eines der interessantesten Experimente der deutschen volkswirtschaftlichen Gesetzgebung hat damit seinen Abschluß gefunden. Unterhalb Jahre lang — vom 1. Oktober 1912 bis zum 31. März 1914 — hat das Reich, um die Wirtwirlung der Gemeinden an der Fleischversorgung zu fördern, jenen Gemeinden, die frisches oder gefrorenes Fleisch aus dem Auslande auf eigene Rechnung einfuhrten, um es zu angemessenen Preisen an die Verbraucher gelangen zu lassen, 9 bzw. 17 M. von dem pro Doppelzentner gezahlten Zoll rückvergütet. Die Reichsregierung und die Reichsregierung haben damit grundsätzlich zugestanden, daß der Fleischzoll, zum mindesten nicht in der geltenden Höhe unbedingt notwendig und daß die Wirtwirlung der Kommunen an der Organisation des Fleischverkehrs wünschenswert ist.

Diese grundsätzlichen wichtigen, aber durch die Galttheit der Ausführung und besonders durch die zeitliche Begrenztheit praktisch stark beschränkten Zugeständnisse waren durch eine sozialdemokratische Bewegung gegen die Fleischsteuerung erzielt worden. Sie bewegten sich auf der Linie der sozialdemokratischen Forderungen, die auf Aufhebung der Vieh-, Fleisch-, Futtermittelzölle, Beseitigung des Einfuhrverbotes für gefrorenes Fleisch und auf Kommunalisierung des Fleischverkehrs gerichtet waren. Daß die Erfüllung dieser sozialdemokratischen Forderungen geeignet wäre, eine Senkung der Fleischpreise herbeizuführen und die allgemeine Volksernährung auf eine höhere Stufe zu heben, ist durch den praktischen Versuch einwandfrei erwiesen worden. Denn ohgleich die Zugeständnisse der Regierung diesen Forderungen nur in sehr eng begrenztem Umfang entgegenkamen, haben sie tatsächlich nützlich gewirkt, wie aus den Berichten der Gemeinden über die von ihnen gemachten Erfahrungen klar hervorgeht.

Wir stehen vor der merkwürdigen Tatsache, daß ein Gesetz aufgehoben wird, weil es sich bewährt hat, daß es aufgehoben wird aus Furcht, es könne sich bei längerer Dauer und bei weiterem Ausbau noch viel besser bewähren als bisher. Die Regierung hat sich feinerzeit zu einem zeitweiligen „Abbau“ der Schutzzölle und zur Förderung eines „kommunalfiskalischen Experimentes“ verstanden, weil sie aus der Erbitterung der Arbeiter, Angestellten und Staatsbeamten über die Lebensmittelsteuerung ihr sehr unangenehme politische Folgen befürchtete. Darum hat sie zeitweilig ihre Agrarier- und Mittelstandsfreundlichkeit zeitweilig hinter die allgemeinen Interessen der Verbraucher ein wenig zurückgestellt. Jetzt, nachdem der Sturm des Unwillens sich gelegt hat, zeigt sie wieder ihr wahres Gesicht.

Schon vor einigen Monaten erklärte sie auf eine sozialdemokratische Anfrage im Reichstag, daß sie eine Verlängerung der Erleichterungsmaßregeln über den festgesetzten Ablaufstermin hinaus nicht beabsichtige. Es wäre somit nur der Weg eines Initiativantrages offen geblieben, den zu beschreiten aber angesichts der Haltung der bürgerlichen Parteien vollkommen aussichtslos war. Der Ablauf des Gesetzes bedeutet somit keine Ueberraschung, er bedeutet auch praktisch nicht mehr viel, da ja die meisten Gemeinden den eigenen Fleischverkehr schon wieder eingestellt haben.

Für die Agitation gegen den agrarischen Hochschutzzoll und die verteuerten Manipulationen des Zwischenhandels ist aber durch das nunmehr beendigte Experiment wertvolles Material geschaffen — und daß die ganze Sache durch die geräuschlose Aufhebung der getroffenen Maßregeln für alle Zeit erledigt sei, glaubt kein Mensch. Was im Kleinen und vorübergehend durchgeführt wurde, wird noch einmal bauern und im Großen Wirklichkeit werden. Die Frage der Verbilligung der Lebensmittel ist durch den Versuch der theoretischen Diskussion entrückt, sie ist nur noch eine Frage der politischen Machtverteilung, d. h. in erster Linie der Organisation. Mit der Förderung des Konsumvereinswesens, mit Stärkung des sozialdemokratischen Einflusses in Reich, Staat und Gemeinde wird die jener endgültigen Lösung entgegengeführt werden, die dem Interesse der breiten Massen entspricht.

Deutsche Politik.

Ein Kulturbildchen.

Unter dieser Ueberschrift berichteten wir vor einigen Tagen über folgendes Vorkommnis aus dem Orte Hagenbach (Rheinpfalz): „Vor einigen Tagen wurde der Arbeiter Scherrer, ein Veteran von 1870, auf der Straße von einem Schlaganfall betroffen, der zum alsbaldigen Tode führte. Da Scherrer es mit den religiösen Pflichten nicht sehr genau genommen hatte, verweigerte der Geistliche wie auch der Kriegerverein die Beteiligung an dem Begräbnis. Es durften nicht einmal die Glocken geläutet werden. Aber noch mehr: Hagenbach hat keinen Totenwagen und da nach dem Vorgehen des Pfarrers sich niemand dazu hergab, den Leichenträger zu spielen, mußte der alte Veteran, der übrigens ein braver, ehrlicher Mensch war und nicht einmal, was vielleicht vermutet werden könnte, der Sozialdemokratie angehörte, auf einem Schiebkarren ohne Begleitung eines einzigen Menschen nach dem Friedhof gebracht werden. So begräbt man einen Kampfer aus jener großen Zeit und keine Behörde rührt sich dagegen. Der Vollständigkeit halber muß noch erwähnt werden, daß der Verstorbene seine Kultussteuern und auch die Beiträge für den Kriegerverein stets bezahlt hat. Das Geld hat man von dem „Gottlosen“ genommen, die Menschspflicht aber ihm gegenüber nicht erfüllt.“

Von der Zentral-Auskunftstelle der Kath. Presse geht uns mit Bezug auf obigen Artikel folgende Erwiderung zu:

„Wie der „C. A.“ berichtet wird, lag der Fall so, daß die elementarsten Vorschriften kirchlicher Disziplin ein kirchliches Begräbnis vollkommen ausschloßen. Scherrer war seit vielen Jahren mit der Kirche verfallen, hielt seit Jahrzehnten keine religiösen Pflichten nicht mehr, lebte in gemischter Ehe mit protestantischer Kindererziehung und war ein notorischer Religionspötker. Nach am Tage seines Todes hat er in einer Wirtschaft derart über die Religion gelotet, daß die Wirtin im Jagte, er solle sich schämen, in seinem Alter (67 Jahre) derart wüste Redensarten zu führen, er sei doch dem Tode nahe. Gleich darauf, während des Heimweges, traf ihn auf der Straße der Schlag. Es ist richtig, daß Scherrer seine Kultussteuer mit jährlich 65 Pf. bezahlt hat. Ob er bis zu seinem Tode dem Kriegervereine angehörte, wissen wir nicht. Wir wissen nur, daß der Kriegerverein es ablehnte, seine Leiche zum Friedhof zu begleiten. Auch von seinen Verwandten ging niemand mit. Von seiner Frau lebte er seit Jahren getrennt. Seine Angehörigen sind nicht unbemittelt. Sie lebten es je doch ab, für ein anständiges Begräbnis zu sorgen. Es mußte daher der Bürgermeister einen Sarg stellen. Es hat niemand versucht, die Einwohner Hagenbachs von dem Begräbnis abzuhalten. Trotzdem ging niemand mit der Leiche. Im Angesicht des Todes hat sich auch die katholische Kirche vieles hin, besonders wenn es sich um einen Mann handelt, der wegen seiner Kriegerdienste und seines Alters besondere Rücksichten verdient. Aber es gibt auch eine Grenze. Sie kann unmöglich einem Religionspötker die letzten Ehren erweisen, der zum steten Vergernisse seiner Mitbürger seit vielen Jahren die elementarsten Pflichten seiner Religion mit Füßen trat.“

Der Vorfall an sich wird also nicht bestritten. Ueber die angegebenen Gründe, die den Pfarrer veranlassen, seine Mitwirkung bei der Beerdigung abzulehnen, wollen wir nicht rechten. Der Pfarrer mag vielleicht da seinen Vorschriften entsprechend gehandelt haben. Darauf kommt es aber gar nicht an. Der Vorfall zeigt jedenfalls, daß die ganze Gemeinde unter dem Einfluß des Pfarrers steht. Dieser hat seine Mitwirkung bei der Beerdigung verweigert und das genügt, um den Mann wie eine verendete Kuh auf den Schindanger zu faren und dort zu verschärfen. Und damit war der Pfarrer zweifellos einverstanden.

Die Rechtfertigung, die jedenfalls aus dem dortigen Pfarrhof stammen dürfte, sagt nun, daß der Mann ein Feind der Kirche resp. ein Religionspötker war. Zugegeben. Das sollte aber doch in der heutigen Zeit der Gewissensfreiheit kein Grund sein, dem Manne ein bürger-

35
65
50
75
1.45
150
135
250
ph
re
Abend
10
2-4 zu ver
Stod
sich mit
abnomm
ordern

lichen Begriffen entsprechendes ehrendes Begräbnis zu verweigern. Man sieht eben, daß klerikaler Haß stärker ist als Menschenpflicht. „Liebet eure Feinde und tuet Gutes denen, die euch hassen!“ lehrte der Gründer der christlichen Religion. So berichtet wenigstens die Uebersetzung. Die Kirchenchristen denken aber im Schlafe nicht daran, sich danach zu richten. Für sie sind Haß und Borniertheit alles, was sie zu geben haben, wo Menschlichkeit am Plage ist.

Opfer für den Militarismus.

Nach dem Naturalleistungsgesetz vom 9. Juni 1906 beträgt die Vergütung für Naturalverpflegung an die Quartierpflichtigen für Mann und Tag: a) für die volle Tageskost mit Brot 1,20 Mk., ohne Brot 1,05 Mk.; b) für die volle Mittagskost mit Brot 60 Pfg., ohne Brot 55 Pfg.; c) für die volle Abendkost mit Brot 50 Pfg., ohne Brot 45 Pfg.; d) für die Morgenkost mit Brot 25 Pfg., ohne Brot 20 Pfg. Da bei den gegenwärtigen hohen Lebensmittelpreisen diese Sätze in den Städten zweifellos zu niedrig sind, ersuchte der Bayerische Städteverband das bayerische Ministerium des Innern, beim Bundesrat dahin zu wirken, daß dieser die Vergütungssätze zeitweise erhöhe. Jetzt ist eine abschlägige Antwort des Staatsministeriums eingelaufen. Das Ministerium verkennt nicht, daß die Lebensmittelpreise in den letzten Jahren erheblich gestiegen sind, weil aber die Vergütungssätze ohnehin mit Wirkung vom 1. April 1913 (1) ab neu festgesetzt wurden trage es Bedenken, im gegenwärtigen Zeitpunkt eine Änderung anzuregen. Und die Quartierpflichtigen dürfen die Soldaten weiter zu den niedrigen Sätzen verpflegen.

Der Segen des Generalpardons.

In der Stadt Remscheid im bergischen Lande ergab die Veranlagung zum Wehrbeitrag 43 Millionäre mit einem Gesamtvermögen von 84 Millionen Mark und 27 Millionäre mit einem Gesamtvermögen von 42 Millionen Mark vor dem Jahre des Generalpardons. Wird das nicht wehrbeitragspflichtige Betriebs- und Grundvermögen der großen Remscheider Exporteure mit berechnet, so erhöht sich die Zahl der in Remscheid ansässigen Millionäre auf 47 mit einem Gesamtvermögen von 124 Millionen Mark. Darnach entfällt auf je 600 Einwohner ein Millionär. Die Wirkung des Generalpardons ist also auch in Remscheid für den Steuerfiskus eine erfreuliche, beweist aber auch die Tatsache, daß die besitzende Klasse den Staat am besten zu bemögen versteht. Von 42 auf 84 Millionen Mark, das läßt sich schon hören.

Das amtliche Wahlergebnis von Borna-Begau ist nunmehr festgestellt. Darnach erhielten in der Stichwahl Genosse Rysfel 14 321, Liebert 12 731 Stimmen. Der Wahlkommissar erklärte nach der Feststellung dieses Resultates Rysfel für gewählt.

Steuermogelei und Zentrum.

Als am vergangenen Freitag das Zentrum im preussischen Dreiklassenhaufe gemeinsam mit den Junkern die Anstellung besonderer Steuerkommissare für die Steuerveranlagung auf dem Lande ablehnte, begründeten die klerikalen Redner ihre Ablehnung damit, daß die Interessen der ländlichen Bevölkerung dadurch beeinträchtigt würden und der bisherige Modus durchaus genüge. Jetzt aber schreibt die „Kölnische Volkszeitung“:

„Im preussischen Abgeordnetenhaus handelte es sich um ein halbes Dutzend Steuerkommissare. Die Regierung ist der Ansicht, daß das System, nach dem der Landrat alles und auch die oberste Steuereinschätzung macht, von Jahr zu Jahr schwieriger wird. Seitdem die Steuerkommissare kuratistisch eingesetzt und in Wirksam-

keit sind, hat die Regierung die Erfahrung gemacht, daß an solchen Stellen durch einen hauptamtlichen Kommissar das Steuerfoll verschiedener Landkreise gleich um 16 bis 26% gestiegen ist. Die Linke beschuldigt seit der verunglückten Reichsfinanzreform die Konservativen und Agrarier der Steuerflucht und Steuerdrückerei. Sie fürchtet, daß der Landrat gerade wegen des persönlichen Vermögens und wegen seiner inneren Fühlung mit den Rittergutsbesitzern und Großgrundbesitzern ein allzu weiches Herz für die Veranlagung dieser Steuerobjekte haben könnte. Die Konservativen taten in den letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses so, als ob von den sechs Steuerkommissaren das ganze Heil des preussischen Staates abhängt, als ob es revolutionär wäre, wenn nicht mehr der Landrat, sondern ein Steuerkommissar die Veranlagung besorge. Das waren Uebertreibungen; im Zentrum hat man die Frage nicht so sehr von politischen Standpunkt aus beurteilt.“

Kein Wort sagt die „Kölnische Volkszeitung“ davon, daß ja das Zentrum mit den Junkern die Forderung der Steuerkommissare niederkümmte, daß sich nur ein paar christliche Arbeitersekretäre abspalteten, die vor der namentlichen Abstimmung Angst verspürten. Gemeinsam mit den Junkern schützt das Zentrum die agrarischen Steuerbetrüger.

Keine Vertagung, sondern Schluß der Reichstagsession?

Eine parlamentarische Korrespondenz meldet, die Regierung trage sich mit der Absicht, die Reichstagsession zu schließen und nicht auf den Herbst zu vertagen. Die Gründe, die die Regierung zu dieser Maßregel veranlassen, seien folgende: Seit langem liegen dem Reichstage eine Reihe von Gesetzesentwürfen vor, wie das Petroleummonopolgesetz, das Spionagegesetz, Entwurf über die Neuordnung der Zeugen- und Sachverständigengebühren, das Luftverkehrsrecht, eine Novelle zum Militärstrafgesetzbuch, die Gewerbeordnungsnovelle usw. Der Reichstag habe nun, mit oder ohne besondere Absicht, sich mit der Erledigung der vorgelegten Entwürfe nicht sehr beeilt. Bei einer großen Anzahl dieser Vorlagen, man könne sagen, bei allen wichtigeren, seien schwerwiegende Differenzen zwischen der Regierung und dem Reichstag aufgetaucht. Die Regierung sei der Meinung, daß eine Hinausschiebung der Entscheidungen auf den Herbst bei diesen Vorlagen keine Klärung herbeiführen kann, da im Herbst die Sachlage genau dieselbe sein wird, wie jetzt. Nach Ansicht der Regierung wäre der Reichstag wohl in der Lage, bei gutem Willen die Bedenken der Regierung in Erwägung zu ziehen, indem er der Regierung entgegenkommt und nach Befriedigung der strittigen Punkte bis Pfingsten diese Vorlagen verabschiedet. Um dies zu erreichen, müßte die Tagung bis kurz vor Pfingsten ausgedehnt werden. Gelingt eine Verständigung jetzt nicht, so werde sie auch im November ausgeschlossen sein. Außerdem wolle die Regierung nicht, daß der Reichstag sich für den Sommer durch eine dritte Vertagung die Freiräume rettet. Der Reichstag werde vor die Frage gestellt sein, entweder bis Pfingsten noch zu retten, was zu retten ist, oder gänzlich unfruchtbar nach Hause geschickt zu werden. Jetzt heiße es für den Reichstag: früh oder spät. Herr v. Bethmann verbanziert sich für die erteilten Mißtrauensvoten.

Die Meldung klingt wie ein Aprilscherz; aber sie entspricht dem ganzen Charakter der Bethmannschen Regierung. Will der Reichstag seine Würde wahren, dann hat er gegen solche Bevormundung und gegen etwa geplante Chikanen entschiedener aufzutreten als bisher. Das kann man von ihm aber kaum erwarten, wenn man in Erwägung zieht, wie die Reichstagsmehrheit im Falle Zobern zurückflüchtete. Auch wird jetzt wieder bekannt, daß hinter den Kulissen Verhandlungen mit der Regierung ange-

bahnt sind, um eine Einigung in der Militärstrafgesetznovelle zu erzielen. Die Mehrheitsparteien wollen die strittigen Bestimmungen — die in der Kommission beschlossene Streichung des strengen Arrestes bei minder schweren Fällen der unerlaubten Entfernung, und die Bestimmung, daß die an der Kontrollverammlung Teilnehmenden nur auf die Dauer der Kontrollverammlung dem Militärstrafgesetzbuch unterstehen sollen — fallen lassen und in einer Resolution die Regierung eruchen, die betreffenden Bestimmungen einer Prüfung zu unterziehen. Das alles genügt der Regierung aber noch nicht, denn der ganze Reichstag paßt ihr nicht. Darum fort mit ihm!

Das Zentrum gegen das Petroleum-Monopol.

Das Zentrum legt für die dritte Lesung des Petroleummonopols dem Reichstag einen ganz neuen Gesetzesentwurf vor, der den Zweck hat, das gestrichelte Monopol zu vereiteln. An dessen Stelle soll eine Art Kartellgesetz treten, das die Einfuhr und den Handel für Petroleum regelt. Nach dem Entwurf soll die Menge der in jedem Kalenderjahre einzuführenden Mineralöle vom Bundesrat festgesetzt werden. Zur Einfuhr sind diejenigen Personen und Gesellschaften berechtigt, die in den Jahren 1908—1913 an der Einfuhr beteiligt waren. Zwanzig Prozent der gesamten Einfuhr sollen nach freiem Ermessen des Bundesrats verteilt werden. Der Kleinhandel darf nicht durch dieselben Personen und Gesellschaften erfolgen, welche an der Einfuhr beteiligt sind. Der Verkaufspreis für Petroleum muß an allen Orten des Reiches, frei Haus des Kleinhändlers geliefert, der gleiche sein. Eine Verteuerung darf auf keinen Fall eintreten. Zur Uebersicherung der Vorschriften soll eine Reichskommission bestellt werden. — Wie in Bayern das Zentrum das Starkstrommonopol des Staates zu hintertreiben sucht, so will es auch ein Reichs-Petroleummonopol verhindern, um die Profite der Kapitalisten nicht zu schmälern.

Den ersten Zusammentritt mit den reichsländischen „neuen Männern“

dürfte die Zweite Kammer des elsass-lothringischen Landtages diese Woche bei der Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation über den Sprachenerlaß des Oberpräsidenten haben.

Dieser Schülerlaß, den der Staatssekretär Graf v. Radowitz in der Ersten Kammer gegenüber dem Abg. Blumenhals ausdrücklich verteidigt hat, führte in Wülshausen i. E. in der Werkstättenabteilung der Oberrealsschule bereits dazu, daß der seit Jahrzehnten mit seinen Schülern im „Mülhiser Ditsch“ verkehrende Schreinermeister auf Anordnung des Direktors plötzlich in einem Hochdeutsch reden muß, das ihm selbst ebensoviel Schwierigkeiten macht wie denen, die ihn verstehen sollen. Dabei ist der Präsident des Oberpräsidenten in Elsaß-Lothringen, Dr. Albrecht, Mitverfasser eines „Deutschen Lesebuchs für höhere Schulen“, worin die Pflege der Mundarten im Unterricht mit großen Worten verherrlicht wird. Nicht mit Unrecht heißt es da: „Wer einer Mundart, mag es eine oberdeutsche oder eine niederdeutsche sein, neben der Schriftsprache kundig ist, der befindet sich in erheblichem Vorteil vor dem, der nur in der Schriftsprache lebt. Nichts ist also wichtiger, nichts verrät mehr den Mangel wahrer Bildung als das Verdrängen unserer Mundarten.“ Es ist also der Geist einer mißverstandenen Germanisation, der mit dem neuen Kurs in Elsaß-Lothringen über den kaiserlichen Oberpräsident in Straßburg gekommen ist. Es ist sicher, daß die Befürwortung von den Rednern aller Fraktionen beurteilt wird, wie sie bereits die Kritik aller Blätter im Lande mit Ausnahme der „Straßburger Post“ erfahren hat.

Die Einschränkung der Freizügigkeit fordert ein Antrag, den der Verband der Vereine Kreditreform, E. B., Leipzig, an den Bundesrat gerichtet hat

Jonas Angermann.

Erzählung von Ludvig Nordström.

Aus dem Schwedischen von A. Lütjohann.

(Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

Als der wilde Zug vorüber war, tat sich die Tür des Koffenhauses auf, und Johanna sah heraus.

„Ist die wilde Jagd jetzt endlich vorüber?“ fragte sie halbblau zu sich selbst.

„Ja, endlich!“ antwortete es aus dem Dunkel.

„Herr Gott! Bist Du, Angermann?“

„Freilich, bin ich.“

„Semine, was hab ich mich erschrocken! — Bist Du denn nicht mit ihnen gegangen?“

„Gandst Du denn, daß ich betrunken war?“

„Ne, aber wenn einer nicht duhn ist, kann ers wohl werden.“

„Ja, das kann einer!“ antwortete dumpf das Dunkel.

Johanna stand regungslos in der Tür, Angermann auf dem Hof. Der Lichtschein fiel aus dem Hause, aus der Ferne klang noch der Lärm. Die Baumgipfel rauschten und klagten leise, das Meer murmelte, aber das Dorf lag still und friedlich.

Johanna schweig eine lange Weile, Angermann ebenfalls, dann wandte sie sich nach drinnen.

„Gute Nacht, da drinnen!“ fragte sie, machte die Tür zu und kam ohne weiteres auf Angermann zu.

„Du betrinkst Dich nicht!“ fragte sie.

„Ehe ich Brantwein kaufen kann, muß ich erst Haus und Schuppen bauen!“ entgegnete er mürrisch.

„Das hat gute Weile!“

„Abwarten!“

„Kommst Du mit auf den Heuboden?“ fragte sie in die Luft.

„Ja, das hatte ich mir vorgenommen“, sagte Angermann, und dann gingen sie schweigend nach dem Bootschuppen und in die Bodenstube hinauf, wo Johanna ein Talglicht anzündete, Rod und Wulfe aus- und die Sonnabendnachtsjacke anzog, ins Bett kroch und das Licht löschte.

Angermann zog die Stiefel und den Rod aus und kroch ihr nach, und da lagen sie in der stockfinstern Nacht.

Unten im Schuppen regte es sich, miaute, knurrte und fauchte, von den Strömungskübeln im Hintergrund des Heubodens spielte die Phosphoreszenz, als wenn dort min-

destens ein Duzend Katzen geessen, die alle nach dem Bett starrten. Die Boote knarrten in den Stangen, aber um alles schloß sich das riesenhohle, tiefentfeste Schweigen, das kein Ende und keinen Boden hat.

Erst lagen sie eine gute Weile still, regungslos auf dem Rücken wie Erzhilder, aber schließlich fing Johanna an zu reden. Sie hatte den ganzen langen Sommer auf dies Ereignis gewartet, da sie in den Augen des ganzen Hafens ja doch so gut wie Brautleute waren. Als sie jetzt gesehen, was er leisten konnte, fühlte sie sich sentimental und außerdem wie gewissermaßen verwandt mit ihm, da sie beide abseits und über den andern Hafengebäuern standen. Sie als Tochter des Lokens, und damit zu den besseren Leuten gehörend, er, der sich nicht betrank, was derzeit gerade nichts Alltägliches war.

Angermann war auch in tiefen Gedanken. Durch die Veränderung seines Namens und das seine Geschäft, das er mit dem Schiffer gemacht, fühlte er sich von allem Früheren abgeschnitten und endlich auf eigenen Füßen und jetzt kam das, was das Werk krönte.

Johanna sagte nämlich nachdenklich: „Findst Du nicht, Angermann, als ob es jaustament wie was Besonderes wäre mit Dir und mir? Du betrinkst Dich nicht und haust nicht wie die andern hier im Hafen, und Du kannst wohl begreifen, daß ich mich für ein bißchen mehr halte als die andern, gerade so wie unser Haus zu oberst am Berg über den andern liegt, da mein Vater der Krone dient.“

Bei diesen Worten wurde Angermann zum ersten Male in seinem Leben von bestimmten Sieges- und Größegefühlen erfüllt, und im Schein derselben sah er Johanna im verklärten Licht. Er vergaß sie selbst über der Stellung im Dorf, die sie symbolisierte. Durch die Heirat mit ihr würde er sozusagen mit der Krone verwandt, zählte also zu den besseren Leuten — das tauchte dem armen Bootsmannjungen, der nur den einen großen, alles verflüchtenden Trieb hatte, mehr als alle andern zu werden, es höher zu bringen, der Erste im Hafen zu werden.

Er schweig eine Weile, aber dann kam die Antwort.

„Es ist nicht nur, daß ich mich nicht betrink!“ fragte er. „Nicht zu viel zu trinken, daß hab ich bei Probstons gelernt. Aber ich taug auch zu andern Dingen als die andern Mannsleute hier im Hafen, das kann einer schon bloß aus diesem Geschäft mit dem Strömling sehen.“

„Sicher! Du bringst mehr fertig als alle die andern“, antwortete sie voller Eifer. „So wie Du stricken und zimmern und rudern kannst.“

„Ja, das wollt ich meinen!“ sagte Angermann und schmunzelte, und nun wurde er gesprächig. Er rückte mit seinem Probst heraus, der beim Landeshauptmann verkehrte und sogar ein eigenhändiges Schreiben vom König hatte, und vergoldete sich mit all diesem Glanz, daß er richtig leuchtete.

„Wahrhaftig, ich bin kein gewöhnlicher Bauernknecht“, sagte er. „Ich hab was von der Welt gesehen. Damals in Sundsvall hab ich wochenlang die Schiffsstelle gespart, und ich bin nie vor der Cholera bang gewesen. Und wenn es so sein sollte, daß hier ein Fahrzeug gebaut wird, und es läßt sich wohl annehmen, daß es dazu kommt, weil ich mich außerordentlich ans Fischen machen will, so gibst es wohl Knapp noch einen außer mir, der das versteht.“

„Bist Du ein Fahrzeug bauen?“ fragte Johanna mit Leben in der Stimme.

„Das ist keine Kunst!“ prahlte er.

„Du bist 'n Hauptkerl, wahrhaftig, 'n Hauptkerl!“ schmeichelte sie und wiegte den Kopf hin und her im Dunkel.

Jetzt hatte er indessen einen zu großen Vorsprung, es galt wieder auf gleiche Höhe mit ihm zu kommen, und deswegen rückte sie jetzt mit ihrer Vergoldung heraus.

„Ich merk schon, daß Du was Besonderes bist, Angermann, aber darum wirst Du auch einsehen, daß Du nicht gleich jede heiraten kannst, die Dir in den Weg kommt. Du weißt doch, mein Großvater war hier bei uns Hofmann, als es Krieg war, aber bei ihm hieß es: Pange machen gilt nicht! und er fuhr doch in allen Häfen umher und hielt Gericht. Die ganze Kriegsflotte von Stockholm war damals unterwegs, aber als der Seeadmiral hier in den Hafen kam, konnte er nicht weiter, er mußte seinen Leuten haben. Und dann holten sie Großvater, und dann mußte der Kriegsflotte weiter nach Norden loten. Nach einiger Zeit kamen sie wieder und waren besieg, und dann sollte wieder Großvater geholt werden. Der Feind war ihnen auf den Haken, aber Großvater war gerade beim Einfallen und wurde böse und sagte dem Seeadmiral mitten ins Gesicht: „Als es gegen den Feind ging, da frost ihr über 'ne Laus auf 'nem Teerfiden, aber jetzt, wo es nach Haus und in die warme Stube geht, da wist ihr nicht wie rasch ihr fahren wollt.“ So, ich stamm auch nicht von den Schlechtesten, das kannst Du mir glauben, Angermann.“

(Fortsetzung folgt.)

und mit der...
zu dem An...
die sich von...
eine Beschei...
der Ort ihr...
die Beschrän...
ändert wer...
Babior...
Rachfor...
wurde am...
nach Hause...
für die Zin...
sagt: Die...
bestimmten...
folgenden...
bei u. w. w...
men, zur ein...
wuns verich...
die richtige...
halt. Auch...
genpflanze...
rungen der...
des Gnadwe...
der Thronbe...
die Notwend...
schaft a...
behrtsbenol...
landschafts...
von 20 000...
außerdem i...
und Handw...
des Bild, als...
bei dem Ge...
Mittler na...
Beitrag iel...
triebe zu fo...
Der vierte...
das geringst...
male und K...
finden, der...
Weiterentw...
Das gew...
Strohendem...
Erläru...
reform...
gend. Er e...
Zuständig...
Baujahres...
werden zu...
Nachdruck...
Herr M...
tagender...
Auf die Be...
plündert un...
zu haben, h...
jetz noch ni...
gar im Sch...
Regelmäßig...
Artikel lie...
und dabei g...
gar lodende...
übergehan...
geschlechte...
Politik im...
ten von K...
berührt.“...
E...
Zusammena...
nahm ege...
um die Kere...
lungen nicht...
hagen. Dann...
hast. Dann...
Der...
verlummene...
genügen a...
umätiges...
Herr W...
gegen die...
werden u...
sagen?“...
Da...
hängen der...
wofür kurze...
ein Jahr...
administrati...
Hain, durch...
fraten glatt...
den bracon...
hokreure un...
bürgerlichen...
ein Wort w...
oder für ein...
fängnis ge...
Junkhans...
sichen Zeit...
Söldatenwei...
werden. U...
noch zu den...
tum!

Wesiten.
Die Met...
heller Politik...
die Bergleut...
selen und a...
ministerial...
selen im Se...
und berliche...
monte. Das...
ber tadeln...
die Ausgabe...
das Weich...
in den Tage...
den Tag...
den Defung.

Aus dem Lande.

Wendhal.

Das Traktatproblem in Amerika und seine Lösung in Australien. Ueber dieses zeitgemäße Thema wird am Samstag...

Stillingen.

Bürgerausschuss (Schluß). Dem Erwerb des von...

Geno auch der Weiterführung der Wasserleitung bis zum...

Für die Gewerbeschule wurde die Errichtung von zwei...

Unerwarteter Weise löste der letzte Tagesordnungspunkt...

Die Arbeit des Bürgerausschusses ist durch diesen Antrag...

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 2. April.

Die Festlichkeit

Die Parteileitung der Weststadt nächsten Sonntag nach...

Vortrag des Genossen Sanders-London.

Bei dem internationalen Charakter unserer Partei...

Erpedition des „Volksfreund“, Parteisekretariat, Baum...

„Die Freimaurer und das Kulturproblem der Gegenwart“...

Die Freimaurer und das Kulturproblem der Gegenwart...

und an seine Stelle ein besseres zu setzen suchen. In diesem...

Streik am Rheinhafen. Die Arbeiter bei der Firma...

Die direkte Telefonverbindung Karlsruhe-Berlin ist...

Von der technischen Hochschule. Am gestrigen 1. April...

Luft- und Sonnenbad. Mit dem 1. April hat der Verein...

Softheater. Am Freitag, 3. April, (A. 50.) wird anstatt...

Ein Wagen überfahren wurde gestern vormittag...

Unfälle. Als Mittwoch nachmittag ein 7 Jahre alter...

Veranstaltungen.

Das Osterprogramm im Kolosseum. Herborragend und...

Kauft nur bei den Inserenten des „Volksfreund“.

Letzte Nachrichten.

Aus den Verhandlungen der Ersten Kammer.
 Karlsruhe, 1. April. Die Erste Kammer hielt heute 2 Sitzungen ab und erledigte dabei den Landwirtschafts-etat. Namens der Budgetkommission der Ersten Kammer berichtete darüber Prinz von Löwenstein, der beantragte, die angeforderten Summen zu genehmigen. In der allgemeinen Beratung behandelte Graf Kagened u. a. den Rückgang im Weinbau und sprach sich dabei gegen die übertriebene Abstinenzbewegung aus. Freiherr Böcklin von Böcklinsau verwies auf den Preisrückgang im badischen Tabakgeschäft und unterstützte den Wunsch der einheimischen Tabakbauern auf Ermäßigung der Tabaksteuer. Wie dieser Redner, so verbreitete sich auch der folgende Geheimrat Dr. Bürklin über das Hypothekensystem. Auch die anderen Redner besprachen Einzelfragen aus dem reichen Budgettitel.

Nächste Sitzung: 1. Mai, vormittags 10 Uhr. Gesetzentwurf über die Berufsvormundschaft, Voranschlag des Wasser- und Straßenbaues, des Bergwesens und der geologischen Landesaufnahme.

Murgkraftwerk.

Kastatt, 1. April. Der Bezirksrat beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit den Verleihungs- und Genehmigungsverfahren für den ersten Ausbau des Murgkraftwerks. Es waren 6 Einsprüche dagegen eingekommen u. a. von den vereinigten 20 Werkbesitzer an der Murg, von der Murgschiffergesellschaft, von dem Gemeinderat Forbach und sonstigen Interessenten. Die Vertreter der Interessenten beleuchteten in ihren Darlegungen die Fischerei- und Wasserrechte. Dem gegenüber betonte der Vorsitzende des Bezirksrats, daß der badische Staat die Fischerei immer sehr berücksichtigt habe. Die Forderung nach Schadenersatz gehöre vor die bürgerlichen Gerichte. Schließlich beschloß der Bezirksrat: Dem Staat wird das Recht verliehen, ein Murgwerk zu erstellen. Die gewerbepolizeiliche Genehmigung wird erteilt. Die Einsprüche mit den Entschädigungsansprüchen werden an die bürgerlichen Gerichte verwiesen. Die Einsprüche der Murgschiffergesellschaft ist durch Abmachungen erledigt. Bezüglich der Auflagen technischer Natur durch Württemberg sind erst Erhebungen nötig über die Fischereischädigung. Die unverzügliche Ausführung des Murgwerkes wird dem Geschäftsführer (dem Staat) zur Pflicht gemacht, ohne Rücksicht auf das Refursverfahren, das den Einsprechern binnen 2 Wochen beim Ministerium zusteht, wenn sie nicht Klage beim Verwaltungsgerichtshof innerhalb eines Monats erheben wollen.

Militär und Zivil im Elsaß.

Strasbourg, 1. April. Mit einem Fall von öffentlicher und tätlicher Soldatenbeleidigung und Mißhandlung hatte sich heute die hiesige Strafkammer zu beschäftigen. Am 22. März, kurz nach 12 Uhr mittags, schlug der Maler Karl Lambert von Brumath (Unterelsaß) dem ruhig jenes Weges gehenden Musketier Robert Engler vom Infanterieregiment Nr. 126 (württembergisches) ohne jeden ersichtlichen Grund die Milze vom Kopfe. Als sich Engler dies verbat und Lambert einen Stoß verfehlte, um ihn von sich abzuhalten, schlug Lambert auf Engler und trat ihn in die Leistenregion und gegen den rechten Unterarm. Lambert wurde von einem hinzukommenden Schutzmann festgenommen. Das Urteil lautete gegen den wegen Körperverletzung schon zweimal verurteilten Lambert mit Haftstrafe auf die Zuchthausstrafe des Angriffs auf sechs Wochen Gefängnis.

Reichstagsnachwahlen in Schweden.

Stockholm, 1. April. Die Reichstagswahl im zweiten Stockholmer Wahlkreis hat folgendes Resultat gehabt: die Partei der Verteidigungsfreunde erhielt 10 506 Stimmen, die liberale Partei (Anhänger Staaffs) 4594 Stimmen, die Sozialdemokratie 7768 Stimmen. Bei den vorigen Wahlen im gleichen Wahlkreis erhielten die Moderaten 6297, die Liberalen 5123 und die Sozialdemokraten 7408 Stimmen. Die Verteidigungsfreunde gewinnen somit einen Platz von den Liberalen und einen Platz von den Sozialdemokraten. Den liberalen Platz hatte der frühere Staatsminister Staaff inne.

Streik in Petersburg.

Petersburg, 1. April. Die Arbeiter vieler Fabriken und kleiner Betriebe begannen heute früh zu streiken. Bald schlossen sich ihnen die Arbeiter der Putilow-Werke an. Insgesamt streikten mittags gegen 70 000 Arbeiter. Beim Verlassen der Fabriken kam es vielfach zu Demonstrationen, wobei revolutionäre Lieder gesungen und rote Flaggen entfaltet wurden. Die Polizei zerstreute die Demonstranten und verhaftete etwa 100. In einem Stadtteil mußte ein Schutzmann, der von der Menge bedrängt wurde, von seinem Revolver Gebrauch machen. Zwei Arbeiter wurden verwundet.

Die Gummiwarenfabrik Treugolnik hat, um nach den dort vorgekommenen Gasvergiftungen durch Benzindämpfe die Arbeiterschaft zu beruhigen, alle 12 000 Arbeiter unter Belassung des Lohnes zeitweilig von der Arbeit befreit.

Petersburg, 2. April. Insgesamt haben gestern 85 000 Arbeiter in 121 Unternehmungen gestreikt.

Grubenarbeiterstreik.

Chicago, 1. April. Da die Verhandlungen wegen des Lohns für das nächste Jahr zu keinem Ergebnis geführt haben, legten 15 000 Arbeiter in den Braunkohlengruben die Arbeit nieder.

London, 1. April. Der „Daily Telegraph“ meldet aus New York von gestern: In Ohio ist in 600 Kohlengruben der Betrieb eingestellt worden und über 50 000 Mann befinden sich im Ausstand. Der Grund ist der, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich über die Erneuerung des soeben abgelaufenen Abkommens über den Lohnsatz nicht einigen können.

London, 1. April. Der Streik in den Kohlengruben von Yorkshire dauert fort. Er umfaßt jetzt 65 000—70 000 Arbeiter, es sind aber Aussichten vorhanden, daß die Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer am Freitag zu einer Beratung in London zusammenkommen werden.

Generalstreik in Neapel.

Rom, 1. April. Die Dockarbeiter in Neapel haben gestern den Generalstreik proklamiert, um gegen die Entlassung einiger hundert Arbeiter, die an dem letzten Hafen-

arbeiterstreik teilgenommen hatten, zu protestieren. Es ist bereits zu Zwischenfällen gekommen. Bei der Ankunft des amerikanischen Dampfers „Cleveland“ inszenierten Arbeiter eine Demonstration. Die Hafenbehörden riefen militärische Hilfe herbei. Es kam zu einer blutigen Schlägerei, bei der auf beiden Seiten viele Personen schwere Verwundungen erlitten.

Reichstagsnachwahlen.

Braunsberg, 1. April. In der heute in Warmbitt abgehaltenen Versammlung der Vertrauensmänner der Zentrumsparlei für den Wahlkreis Braunsberg-Heilsberg wurde als Kandidat für die am 24. April stattfindende Reichstagsersatzwahl Hr. v. Redenbergh-Verlin aufgestellt. Stendal, 1. April. Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Osterburg-Stendal ist am Montag den 18. Mai festgesetzt worden.

Rochette-Kommission.

Paris, 2. April. Die Schlussfolgerung des Rochette-Ausschusses erklärt: Er sei erwiesen, daß unter dem Ministerium Monis Eingriffe der Regierung vorgekommen seien, um durch Vermittelung des Oberstaatsanwaltes Fabre von dem Präsidenten der Berufungsstrafkammer einen Aufschub des Rochette-Prozesses zu erreichen. Dieser Aufschub konnte nur den Zweck haben, Rochette eine größere Freiheit zur Fortsetzung seiner Operationen zu geben. Dieser Aufschub bedeutet einen Erfolg für die dilatorische Taktik Rochettes; die Intervention der Minister läßt sich erklären, ohne daß man gegen ihre persönliche Rechtfertigung einen Verdacht aussprechen könne, doch stelle der Schritt Caillaux und das Eingreifen Monis den beklagenswertesten Mißbrauch ihres Einflusses dar. Die Angelegenheit sei vor allem deswegen ernst weil die Regierung eine Geringschätzung für das ordnungsmäßige Vorgehen und die Unabhängigkeit der Richter an den Tag gelegt habe. Betreffend die Haltung Briand und Barthou wurde bemerkt, daß die Weiden zum mindesten schon im März 1913 vor dem Untersuchungsausschuß Aufklärung hätten geben können.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Freie Volkshöhne.) Donnerstag, 2. April, abends halb 9 Uhr, in der „Wacht am Rhein“ Versammlung. Erscheinen aller, auch der neuangewählten Mitglieder, nötig. Gäfte willkommen. 8255
 Karlsruhe-Mühlpurr. (Arbeiter-Radfahrer-Verein.) Der Vortrag findet umständlicher heute abend nicht statt. 8293
 Daglanden. (Soz. Verein.) Sonntag den 5. April, nachmittags 2 Uhr im Karlsruher Hof Generalversammlung. Vollständiges Erscheinen unbedingt notwendig. 8285
 Rotenfels. (Soz. Wahlverein.) Am nächsten Samstag, 4. April, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum „Hirsch“ unsere jährliche Generalversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. 8274

Wasserstand des Rheins.

2. April.
 Schutterinsel 2,60 m, gest. 15 cm, Kehl 3,34 m, gef. 7 cm
 Maxau 5,27 m, gef. 14 cm, Mannheim 5,21 m, gef. 30 cm.

Holz-Versteigerung.

Karlsruhe. Aus den Stadtwaldbezirken Oberwald und Großgrund werden mit Zahlungsfrist bis 1. November 1914 versteigert
 Samstag, den 4. April 1914, morgens 10 Uhr, im Saale zum Schiff in Daglanden:
 18 Erlenstämme IV., 2 Linden IV., 10 Eiberrappeln II. und III., 5 Pyramidalpappeln III. u. IV., 2 Weiden III., 3 Rothholzer III., 1 Birnbaum III., 1 Kirschbaum IV. Klasse, 20 Eichenstangen, 30 ruhende, 29 Bayrel u. 57 weidene Kuchholzstere, 89 eichene, 315 sonstige harte, 109 gemischte und 199 weiche Brennholzstere, 6100 harte und gemischte Wellen und 2 Lote Abraum.
 Versteigerung des Holzes von 7 Uhr an durch Waldhüter Höll in Daglanden. 8229

Erneuerungstermin

f. Preuß. südd. Klassenlotterie
 3. April.

Zur IV. Klasse Kauflose
 1/8 1/4 1/2 1 Anteil
 20—40.—80.—160.—Mark
 8286 empfiehl

Ludwig Götz,
 Großh. Bad. Lotterieverwalter,
 Debelstraße 11, am Rathaus.

Knabenanzüge

von den einfachsten bis allerfeinsten in sehr großer Auswahl zu allerbilligsten Preisen. 8228
 L. Greß, Marienstr. 27.

Ein großer Posten Damen-, Kinder-Strümpfe u. Socken wird billig abgegeben. Beste Kaufgelegenheit.
 G. K. Krieg, n. Kronenstr. bei David. 8094
 Mitglied des Rabattvereins.

Rudolfstr. 7, part. L. in ein möbl. Parterre-Zimmer sof. oder später zu vermieten.

1914 Frühjahr 1914!

Die grosse Mode bevorzugt die 1 reih. Façon!

Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, bei Bedarf von eleganter Herren-, Knaben- und Sport-Bekleidung sich zuerst zu orientieren. 8288

Was ist Mode und Wo kaufe ich am besten?



Pepita.

Herren-Anzüge 1 und 2reihig, in allen modernen Dessins, aus guten Stoffen
 75.- 54.- 48.- 36.- bis 15.-

Jünglings-Anzüge 1 u. 2 reihig, in modernen langen Façons
 48.- 36.- 28.- 24.- bis 12.-

Knaben-Anzüge in allen Grössen, Farben und Dessins
 30.- 24.- 18.- 12.- bis 3.50

Auf Kommunikanten-Anzüge 10% Rabatt.
 Preisliste: 10.- 12.- 18.- 24.- 36.-

Hosen und Joppen von Mk. 3.- an.
 Knaben-Hosen v. Mk. 1.- an, Pelerinen v. Mk. 5.- an.
 Sweater-Anzüge. Gestrickte Anzüge.

Elegante Maß-Anfertigung unter Leitung des Herrn V. Mees, langjähriger Zuschneider im Hause Adolf Stein, Karlsruhe.

Kaiserstr. 46 **Mees & Löwe** Telephone 2493
 KARLSRUHE

Spezialhaus für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung.

Damentaschen Schulranzen Schulmappen Kofferhans
 Geschw. Lämle Kronenstr. 51, Rabattmarkt

Spottbillig
 kaufen Sie neue und getragene Anzüge schon von 5 Mk. an, Joppen, Socken, Damen- u. Kinderkleider, A.-Anzüge u. 8 Mk. an, Schuhe, ca. 200 Paar, von 1-5 Mk. nur bei 8271
 Grotzer, Marka aßenstr. 3.

Pfannkuch & Co. Ofter-Weine

Spanischer Tischwein
 rot und weiß
 offen per Liter 70 S
 in 1/2 Liter-Flasch. 85 S

Tischwein rot u. weiß
 offen per Liter 85 S
 in 1/2 Liter-Flasch. 1.00
 in 1/4 Liter-Flasch. 85 S

Weißweine:
 1/2 Lit.-Fl.
 Mosel . . . 90 S
 Kaiserstuhl 1.00
 Zellinger . . 1.20
 Deidesheimer 1.40

Rotweine:
 1/2 Lit.-Fl.
 Kaiserstuhl 1.00
 Springer . . 1.20
 Zeller . . . 1.60
 Medoc . . . 1.20
 St. Julien . 1.60
 Bordeaux
 Chateau la France 1.80
 etc. etc. 8288

5% Rabatt

auf alle Flaschenweine in 1/2 Liter-Flaschen bis Oftern.

Schaumweine
 Kupferberg-Burgess
 Bollerjeht
 Obst-Schaumwein.

Südweine.
 Verlangen Sie unsere Speziallisten in den Filialen.

Pfannkuch & Co.
 G. m. b. H.
 In den bekanntesten Verkaufsstellen

Zum Umzug!

In Wohnungs-Einrichtungen und Ergänzungen offeriere billigst

Kompl. Schlafzimmer	bestehend aus je: 2 Bettstellen, 2 Nachttische mit Marmor, 1 Waschkommode, 1 Marmorplatte, 1 Spiegelaufsatz, 1 Spiegelschrank, 1 Handtuchständer Mk.	600	500	400	300	165
Kompl. Speisezimmer	bestehend aus je: 1 Buffet, 1 Kredenz, 1 Umbau, 1 Auszugstisch, 4 Lederstühle, 1 Sofa . Mk.	1100	900	800	700	550
Kompl. Wohnzimmer	bestehend aus je: 1 Buffet bzw. Vertiko, 1 Tisch, Eichen, 6 Rohrstühle, 1 Diwan, 1 Spiegel Mk.	400	300	250	200	120
Kompl. Herrenzimmer	bestehend aus je: 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Herrensimmertisch, 1 Schreibtisch, 2 Lederstühle, 1 Chaiselongue Mk.	600	500	400	350	250
Kompl. pilsch-pine-Küchen	bestehend aus je: 1 Küchenbuffet, 1 Küchenkredenz, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühle . . . von Mk.	290	bis zu Mk. 125			

Einzelmöbel wie: Chiffonnières, Spiegelschränke, Bücherschränke, Schreibtische, Salontische, Auszugstische, Trumeaus, Flurgarderoben, Diwans, Betten etc. etc. verkaufe zu fabelhaft billigen Preisen.

Verlobte kaufen **nichts**, bevor Sie mein Lager besichtigt haben, denn Sie die Vorteile liegen unstrittbar auf Ihrer Seite. 8261

Pensionen und Hotels wollen Offerten verlangen. **Meine Leistungsfähigkeit spart Ihnen Geld.**

S. Krämer

Möbel- und Bettenhaus Karlsruhe
Kaiserstrasse 30 Telephone 778.

400 Kinderwagen und Klapp-Wagen

darunter sämtliche Neuheiten, sind für mich eingetroffen und empfehle solche zu außerordentlich billigen Preisen.

Empfehle:

- 4 bische Kinderwagen zu 12.50, 14.00 und 16.50 Mk.
- Feine Kinderwagen mit Gummi und Porzellanreif 21.00, 24.00, 26.00 bis 40.00 Mk.
- Klappwagen mit Gummi 7.00, 8.50, 10.00 bis 20.00 Mk.
- Klappwagen mit Gummi, ganz geschlossen, Ersatz für Kinderwagen 22.00, 24.00, 26.00 bis 35.00 Mk.

Große Spezial-Ausstellung in Brennabor-Kinderwagen.

Dieselbe bietet eine feltene Auswahl in eleganten Kinderwagen in den neuesten Modells und Ausstattungen.

J. Hess, Kaiserstr. 123
Erstes Spezial-Geschäft und Versandhaus für Kinderwagen und Korbwaren.
Verlangen Sie meinen neuen Katalog. Versand franco.



Städt. Seefischmarkt

Saunmarkt: In der Fischmarkthalle hinter dem städt. Bierordbad am Donnerstag nachmittag von 3^{1/2} bis 7 Uhr, und Freitag vormittag von 8 bis 11 Uhr.
Große Zufuhr, billige Preise.

Allmähliche: Durch den Verkäufer 3 Pf.

Werkstadt: In der Sofienstraße 96/98, am Donnerstag vormittag von 9 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

Offstadt: In der Georg-Friedrichstraße am Freitag vormittag von 8 bis 11 Uhr.

Stadteil Mühlburg: Ecke Rhein- und Vogesenstraße am Donnerstag nachmittag von 1/2 bis 5 Uhr.
Karlsruhe, den 1. April 1914. 8274

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Konfirmanten- u. Kommunkanten-Geschenke

Grosse Auswahl **Gold- u. Silberwaren** Billige Preise

wie Broschen, Ringe, Colliers, Nadeln, Uhrketten, Manschettenknöpfe, Armbänder, Uhren u. s. w.

Eigene besteingerichtete Werkstätte für Neuanfertigungen u. Reparaturen. 706

Friedr. Widmann, Juwelier, Kaisersir. 223
Telephon 8376.

Gelegenheitskauf.

Staubmäntel 4.50
Schwarze Kostüme . . . 12.50
Partie Socken 3 Paar 1.00

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Weissnäherin

welche auch zuschneiden kann, sofort von Manufakturwarengeschäft gesucht. Offerten unter Nr. 8253 an die Expedition dieses Blattes.

Gas- und Strombezug.

Wir erlauben uns, darauf aufmerksam zu machen, daß es bei der außergewöhnlich großen Zahl von Aufträgen, die jeweils auf 1. April (Umzugstermin) bei uns einlaufen, im Interesse einer rechtzeitigen Erledigung derselben dringend geboten erscheint, daß Anträge auf Aenderungen der Gasleitungen, Aufstellung, Entfernung oder Uebernahme von Gasmessern, Gasautomaten und Elektricitätszählern möglichst frühzeitig, spätestens aber 3 Tage vor dem Wohnungswechsel, bei uns eingereicht werden. Anträge auf Aenderung von elektrischen Installationen (einschließlich Beleuchtungskörpern) wollen möglichst frühzeitig an die für solche Arbeiten zugelassenen Installationsfirmen gerichtet werden.

Auch sollten die Mieter von Wohnungen sich so bald als möglich davon überzeugen, ob in den zu beziehenden Räumen die Gaseinrichtungen, bezw. elektrischen Einrichtungen, so getroffen sind, daß der erforderliche Gasmesser, Mänggasmesser oder Elektricitätszähler jederzeit aufgestellt werden kann.

Es kommt sehr häufig vor, daß bei Aufstellung der Gasmesser der Anschluß im Keller fehlt oder nur teilweise fertiggestellt ist, und daß beim Anschluß des Mänggasmessers die erforderlichen Träger nebst Brett nicht vorhanden sind. Da diese Arbeiten unabhängig von der Aufstellung der Gasmesser, bezw. Mänggasmesser, jetzt schon ausgeführt werden können, empfiehlt es sich, diesbezügliche Anträge umgehend bei uns einzureichen, damit keine Verögerung in der Aufstellung der Gasmesser, bezw. Mänggasmesser eintritt. 7918

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Sonder-Preise

Bis einschl. Samstag

Damen- u. Kinder-Konfektion
Herrenartikel
Kinderwagen
Kleinformel

Hermann Tietz

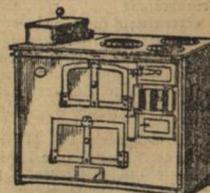
8260

Sie sparen Geld

wenn Sie **Sachenkleider, Röcke, Blusen, Mäntel** etc. **Wilhelmstr. 34** eine Treppe kaufen. — Keine Ladenspeisen.

Gutes Bett m. Federbett 25 Mk., hochhändige (englische) Bettstelle mit Patentrost u. Matratze 50 Mk., Küchenschrank, Tisch, Schaff, Regulator, Nähmaschinen 12 u. 20 Mk., Haarmatratze billig abzugeben. 8254
Ludwig Wilhelmstr. 18, Hof.

la Rastatter Kochherde



emailiert und schwarz in reicher Auswahl. Coullante Bedingungen.

Karl Ehrfeld,
Kaiserstraße 99 und 7929
Zähringerstr. 74. Tel. 102.

Billige Preise. Grosse Auswahl

in neuester Frühjahrs-Konfektion:

Kostüme, Mäntel, Röcke, Blusen und Kinder-Konfektion

sind die Kennzeichen meiner **Grossen**

Konfektions-Woche

Mein gleichzeitiger Verkauf
in
Damen-Putz
bietet große Vorteile.

Moden- und
Aussteuerhaus

Sandauer.

Abt. Gesv. Gleichheit
19 04
Gesangverein Gleichheit
Karlsruhe.
Samstag, den 4. April, abends
9 Uhr, findet im Lokal
außerordentliche
General-Verammlung
statt. Tagesordnung wird dabeilist
bekanntgegeben. 8247
Der Vorstand.

Verband der Brauerei- und Mühlen-
arbeiter und verw. Berufsgenossen.
Verwaltungsstelle Karlsruhe. — Büro: Bachstr. 69.
Sonntag den 5. April 1914, nachmittags 2 Uhr, im
„Württembergischer Hof“
Mitgliederversammlung

Tagesordnung:
1. Stellungnahme zum Verbandstag und Gewerkschaftskongress
und Aufstellung der Kandidaten hierzu.
2. Abrechnung vom 1. Quartal 1914 und Bericht der Revisoren.
3. Anschlag 1914. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht 8278
Der Vorstand.

Frauen-Arbeitschule
(Gewerbliche Unterrichtsanstalt)
des badischen Frauen-Vereins, Abteilung I.

1. Ausbildung für häuslichen Bedarf.
Am 23. April ds. Jrs., vormittags 8 Uhr, beginnen sämtliche Kurse: Handnähen, Maschinennähen, Kleidermachen, Schnittzeichnen, Weißsticken, Wuschsticken, Knüllarbeiten, Spitzenklöppeln, Sticken und Kunststopfen, Büchermachen, Feinbügeln, Frisieren, Freihandzeichnen u. Buchführung.
Am 2. Nachmittagen sind Extrakurse für Damen im Wäschennähen und Schneidern eingerichtet.

2. Ausbildung für verschiedene Berufe.
Vorbereitungs-klasse zur Vorbildung von Handarbeitslehrerinnen.
Handarbeitslehrerinnen-Seminar zur Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen für städtische Volks-, höhere Mädchen-, Frauenarbeits- und Gewerbeschulen.
Ausbildung für Zimmermädchen und Kammerjungfern.
Fachausbildung für Bekleidungs- und Kleidermacherinnen in 2-jähriger Unterrichtszeit und nachfolgender 1/2-jähriger Lehrzeit in nur erhaltenden Geschäften, wozu die Schülerinnen von der Anstalt überwiesen werden. Die Ausbildung berechtigt zur Gezellenprüfung.
Extrakurse für schon im Dienst stehende Zimmermädchen und Kammerjungfern, die von ihrer Herrschaft gut empfohlen sind, im Wäschennähen, Kleidermachen, Sticken und Kunststopfen und Feinbügeln an einem Nachmittag in der Woche.
Auswärtige Schülerinnen erhalten in der Anstalt volle Pension und besonderen Unterricht in Turnen, Gesang und Lebenskunde.
Die Sitzungen, die Gartenstraße 47 und 49 abgegeben werden, geben ausführliche Auskunft.
Anmeldungen werden täglich von der Vorsteherin Fräulein Josefine Mayer, Hauptlehrerin, in der Zeit von 1/2 11-12 und 3-6 Uhr in der Frauenarbeitschule, Gartenstraße 47, entgegen genommen, ebenso schriftlich. 7198
Karlsruhe, im Februar 1914.

Der Vorstand der Abteilung I
Gartenstraße 49.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarbeiter
Filiale Karlsruhe.

Samstag, den 4. April, abends von 7/7 Uhr bis 9 Uhr
Wahl eines Delegierten zum 7. Verbandstag
in Hamburg

dieselbe findet in geheimer Abstimmung in folgenden Lokalen statt:
Ortsstadt: Restauration zum „Hafen“ (Nebenzimmer), Ecke Humboldt- und Gerwigstraße;
Altstadt: Alte Brauerei „Schrumpe“ (Nebenzimmer), Durlacherstraße 81/88;
Eilstadt: Restauration zum Auerhahn (Nebenzimmer), Schützenstraße;
Weststadt: Restauration zur Palme (Nebenzimmer), Lessingstr.
Mühlburg: Restauration zum Rheinkanal (Nebenzimmer), Ecke Rhein- und Marktstraße;
Ettlingen: Brauerei Gensle.

Zu beachten ist, daß nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches abgestimmt werden kann. Auskunft über den Wahlvorschlagn erteilt die Wahlkommission. Die Kollegen werden ersucht sich vollständig an der Wahl zu beteiligen. 8268
Der Filialvorstand.

Durlach.
Wirtschafts-Übernahme u. Empfehlung.

Allen werten Gönnern und Gästen sowie einer verehrlichen Nachbarschaft zur gefl. Mitteilung, daß ich unterm heutigen die

Wirtschaft zum „Gambirinus“
Hauptstraße Nr. 73

übernommen habe. — Ich werde bemüht sein, durch Verabreichung von nur prima Speisen und Getränken, eines ff. Stoffes Sektier, hell und dunkel, nur guter Weine etc. mit die Zufriedenheit meiner werten Gäste zu erwerben u. zu erhalten.
Um geneigte Unterstützung bitte 8288

Karl Balzer, Metzger u. Wirt.
Heute Schlachtfest. Eigene Schlachtung.

Bekanntmachung.
Infolge Beschlusses des Anwaltsvereins sind die Kanzleien der in Karlsruhe wohnhaften Landgerichtsanwälte an

Samstagen von 1 Uhr nachmittags ab geschlossen.

Karlsruhe, den 18. März 1914. 8009
Der Vorstand des Karlsruher Anwaltsvereins.

Luft- und Sonnenbad
Karlsruhe.

Die Luftbadanlage des Naturheil-Vereins Karlsruhe am Dammersdamm, südlich des neuen Hauptbahnhofes, 5 Minuten von der Haltestelle der Elektrischen entfernt, mit Turn- u. Sportgeräten aller Art, ist im Monat April täglich von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags geöffnet.

Tages- und Jahreskarten zu 30 Pfa. bezw. 6 Mk. sind an der Kasse erhältlich. Mitglieder des Vereins genießen bedeutende Preisermäßigungen.

Dr. Alfons Fischer
Arzt für innere Krankheiten, wohnt jetzt
Hörrenstrasse 34 Ecke Erbprinzenstrasse
im Hause der Herderschen Buchhandlung.
Sprechstunden: 8-10 Uhr und 1/3-1/5 Uhr.
— Telephon 1091. — 8298

Allgemeine Ortskrankenkasse
Bruchsal.

Die Wahlen zum Ausschuss der allgemeinen Ortskrankenkasse Bruchsal betreffend.

Gemäß § 19 der Wahlordnung bringen wir hiermit das Ergebnis der am 28. und 30. März 1914 stattgefundenen Wahlen zum Ausschuss der allgemeinen Ortskrankenkasse Bruchsal zur allgemeinen Kenntnis.

A. Wahlen der Arbeitgeber-Vertreter.
Zu wählen waren 30 Vertreter und 60 Ersatzmänner. Gültige Wahlvorschlagnlisten waren vorhanden: Wahlvorschlagn Nr. 2 beginnend mit: Breining, Johann

Abgegebene gültige Stimmen 1378, ungültige Stimmen 6. Von den gültigen Stimmen wurden abgegeben auf Liste Nr. 2 966, Liste Nr. 3 412.

Es sind somit gewählt gemäß § 14 und 16 der Wahlordnung:
a. als Vertreter:
von Liste Nr. 2 die Namen Nr. 1 bis 21
von Liste Nr. 3 die Namen Nr. 1 bis 9;

b. als Ersatzmänner:
von Liste Nr. 2 die Namen Nr. 22 bis 63
von Liste Nr. 3 die Namen Nr. 10 bis 27.

B. Wahlen der Vertreter der Versicherten.
Zu wählen waren 60 Vertreter und 120 Ersatzmänner. Gültige Wahlvorschlagnlisten waren vorhanden: Wahlvorschlagn Nr. 1 beginnend mit: Kirchsbad, Hubert

Abgegebene gültige Stimmen 3627, ungültige Stimmen 11. Von den gültigen Stimmen wurden abgegeben auf Liste Nr. 1 1167, Liste Nr. 4 1978, Liste Nr. 5 492.

Es sind somit gewählt gemäß § 14 und 16 der Wahlordnung:
a. als Vertreter
von Liste Nr. 1 die Namen Nr. 1 bis 19
von Liste Nr. 4 die Namen Nr. 1 bis 33
von Liste Nr. 5 die Namen Nr. 1 bis 8.

b. als Ersatzmänner
von Liste Nr. 1 die Namen Nr. 20 bis 57
von Liste Nr. 4 die Namen Nr. 34 bis 99
von Liste Nr. 5 die Namen Nr. 9 bis 24.

Bruchsal, den 1. April 1914.
Der Vorstand der allgem. Ortskrankenkasse Bruchsal:
gez. F. Golob, Vorsitzender.

Durlach.
Eheringe
in großer Auswahl empfiehlt
Hans Meisburger, 8289
Uhrmacher, Hauptstraße 38.

Humboldtstr. 24, 3. St. r.
ist ein schönes Zimmer mit sep. Eing. a. Fern. od. Herrn z. verm.

Metallbetten
an Private. Katalog frei.
Holzrahmenmatr., Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik Zuhl i. Th.

Eugen Klemm
Durlach, Pfingststraße 90.
Haltestelle neue Bahnhofstraße.
Magazin 43, 3. St. r. ist ein gut möbl. Zimmer zu vermieten.

No. 7
In der
der Tage
zu lesen:
Schö
wieder der
katholischen
halten ei
den Verein
Biserial
den Tinte
Das ganze
Böhlum
erläute.
einander
Sinnweg
Und das
end der M
hierzu die
Spreigen
beginnen u
kommt, wo
Gammelher
in verrohen
Briegführe
Benne an
ling wird i
die Freude
handwert.
Die Mo
über die M
and zu beh
werde die
Gendler!

* Zur
nieder fehr
am Sonntag
Johar für d
händrissen,
sogend seit
von gemacht
berichete, an
lästigt, dabei
fängung der
fundeber
mügend, nam
folgen und p
Annahme de
wei Drittel
all abgelehnt
Vertrauensm
bestanden ent
die bohingech

* Berha
treibenden B
der Winger i
zu Berhandl
lass im duri
belet im duri
Jug aus a
zu verzeime
den Landarb
zer zu Unter
gannen, aber
eige Kussein
fegen Kar 3
mit einigen
ten aus dem
werden. Au
gegenüber d
rentalberba
schlich um
nennen sich
Westlichen
selmerberba
band ein Za
schen den F
händrissen i
Kaffen, beste
st. März, be
zu führen,
geigen Ein

z. Nicht
waren Umgeb
zung besonde
die Reichheit
sch nicht nur
solchen auf
die von einer
berzucht i
schlags mag
wie infere
Es war kein
auf dem No
über harten
Die nur
harden, die

Be

Be

Be

Be

Be

Be